

Qualität in der Wissenschaft

Zeitschrift für Qualitätsentwicklung in
Forschung, Studium und Administration

Studieneingangstests: Entwicklung, Methoden, Qualitätsprüfung und Onlineoptionen

- Hochschulinterne Auswahlgespräche für die Studienplatzvergabe
Erfahrungen aus Interviews mit Verantwortlichen der Hochschulen und eine kritische Diskussion aus wissenschaftlicher Perspektive
- Vorhersage des Studienerfolgs im Bachelorstudiengang Wirtschaftswissenschaften durch einen fachspezifischen Studieneignungstest
- Qualitätsaspekte bei der Einführung eines Studierendenauswahlverfahrens am Beispiel der Psychologie
- Eignungstests in der Corona-Pandemie: Proctoring zur Auswahl von Bachelor- und Masterstudierenden

3
2020

Qualität in der Wissenschaft

**Zeitschrift für Qualitätsentwicklung in
Forschung, Studium und Administration**

Einführung der geschäftsführenden Herausgeberin

Von Susan Harris-Huemmert

61

Empirische Qualitätsforschung

Jannika Haase, Edith Braun & Bettina Hannover
Hochschulinterne Auswahlgespräche für die
Studienplatzvergabe
Erfahrungen aus Interviews mit Verantwortlichen
der Hochschulen und eine kritische Diskussion aus
wissenschaftlicher Perspektive

63

Stephan Stegt, Hans-Jörg Didi & Fabian Müller
Vorhersage des Studienerfolgs im Bachelorstudiengang
Wirtschaftswissenschaften durch einen fachspezifischen
Studieneignungstest

70

Anregungen für die Praxis/ Erfahrungsberichte

*Juliane Rutsch, Cordelia Menz, Nicolas Becker,
Jürgen Bengel, Oliver Dickhäuser, Andrea Kiesel,
Oliver Wilhelm & Birgit Spinath*
Qualitätsaspekte bei der Einführung eines
Studierendenauswahlverfahrens am Beispiel
der Psychologie

77

Stephan Stegt & Arvid Hofmann

Eignungstests in der Corona-Pandemie: Proctoring zur
Auswahl von Bachelor- und Masterstudierenden

84

Rezension

René Krempkow & Kerstin Janson
Wissenschaftsmanagement als Beruf.
Strategien für den Einstieg.
(Mirjam Müller & Oliver Grewe)

92

Seitenblick auf die Schwesterzeitschriften

Hauptbeiträge der aktuellen Hefte
Fo, HSW, HM, P-OE und ZBS

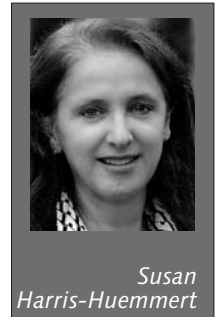
IV

3 | 2020

Aus Hochschulen sollen Studierende mit Fachwissen und Kompetenzen erfolgreich hervorgehen, damit sie anschließend wichtige Rollen und Aufgaben in der Gesellschaft einnehmen können. Für den studentischen Erfolg sind viele Faktoren von Bedeutung und einige Bereiche, die einen Einfluss auf den Erfolg haben, sind vor Studienaufnahme gewissenhaft zu durchleuchten. Zuerst sollten Bewerber*innen eine Fachaffinität mitbringen sowie eine gewisse Leistung in einem Fach (oder mehreren). Dann sind auch die sozialen Bedingungen rund um das Studieren wichtig, wie z.B.: Sind die Finanzen gesichert? Gibt es genug Zeit (bei einer notwendigen Teilzeitarbeit) zum Studieren? Auch Entscheidungen über Ort und Art der Hochschule sind wichtig, denn wenn man sich in seiner Umgebung wohlfühlt, gestaltet sich das Lernen einfacher.

Obwohl es sicherlich Abiturient*innen gibt, die vor ihrem Schulabschluss genau wissen, was sie danach studieren wollen und wo, fangen viele erstaunlich spät an, sich konkrete Gedanken darüber zu machen. Vor einigen Jahren habe ich Workshops mit Abiturient*innen kurz vor ihrem Schulabschluss zum Thema „Universität“ durchgeführt, und die wenigsten hatten eine klare Idee wie es für sie weitergehen könnte. Rein praktisch gesehen ist es für Abiturient*innen in einigen Bundesländern auch nicht einfach, sich mit der Thematik während der Schulzeit intensiv auseinander zu setzen, denn ihre Vorbereitungen hin zur Abitur gehen bis in die frühen Sommermonate hinein, sodass wenig Zeit für Gedanken außerhalb der Abiturvorbereitung zur Verfügung steht. Das führt dazu, dass diese Gruppe wohl erst abwartet bis die Abiturnote im Hause ist, bevor sie weitere Gedanken pflegt, nach dem Motto: „Ich habe jetzt einen Einser bekommen, da könnte ich doch glatt Medizin studieren, dann versuche ich es eben“. Obwohl die Abiturnote eine gewisse Aussage über den studentischen Erfolg ermöglicht, ist es bestimmt nicht sinnvoll, sich ein Studium nach solch einfachen Prinzipien auszusuchen.

Was die Schulen angeht, sind diese im Zusammenhang mit einer Beratung hin zu einem Studienprogramm, Studienort oder zumindest einer allgemeinen Richtung derzeit noch nicht besonders gut aufgestellt. Da der Altersdurchschnitt im Kollegium innerhalb einiger Bundesländer, wie z.B. Sachsen-Anhalt, Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen zwischen 57 und 65 Jahren liegt (statista 2020), haben viele dortige Lehrkräfte keine eigenen Erfahrungen mit dem Studieren im Bologna-System mit Bachelor- und Masterstudiengängen gesammelt, sodass sie auch nicht sagen können, wie das Studieren von heute überhaupt verläuft und worauf zu achten ist. Und wie sollen Lehrkräfte an Schulen die Vielfalt der Angebote überblicken, um ihre Schüler kompetent beraten zu können? Laut Hochschulkompass der Hochschulrektorenkonferenz (HRK, Mai 2019) gibt es fast 20.000 Angebote für Studierende, und selbst ausgewiesene Studiengangberater*innen haben es schwer, alle Optionen zu überblicken. Andererseits wissen Schüler und Schülerinnen ziemlich genau, dass bestimmte Fächer wie z.B. Psychologie, Rechtswissenschaften, BWL und Medizin hochbegehrte und mit einem sog. „Numerus clausus“ (NC) verbunden sind. In den letzten Jahren mussten immer mehr Studi-



Susan
Harris-Huermann

enfächer wegen des hohen Andrangs mit dem NC verbunden werden, doch das Erreichen einer bestimmten Note besagt nur, dass eine Person vermutlich erfolgreich Prüfungen bestehen wird. Was die Abiturnote alleine nicht aussagt, ist ob die Person für einen späteren Beruf (z.B. als Ärztin oder Lehrer) geeignet ist (z.B. ob diese ausreichend empathisch ist). Das stellt Hochschulen folglich vor die Frage, wie sie (z.B. neben NC) Verfahren entwickeln können, die zumindest versuchen, die Passgenauigkeit von Bewerber*innen mit den Anforderungen des jeweiligen Studiums zielgerichtet zu prüfen und das unter fairen und transparenten Bedingungen.

In dieser Ausgabe geht es folglich um die Qualität von Studieneingangstests, ein Thema welches vom 21.-22. November 2019 im Rahmen einer BMBF-Fachtagung „Eingangstests unter der Lupe – Studienbeginn begleiten, Hochschulserfolg erhöhen“ im Fokus stand. Ein paar Beiträge in diesem Heft stammen von Präsentationen, die dort gehalten wurden. Mehrere Perspektiven werden vorgestellt, aber immer geht es um die Qualität der Instrumente, die eingesetzt werden, um robuste und faire Ergebnisse zu erzielen, die dann zu guten Entscheidungen für Bewerber*innen führen, die erfolgreich durchs Studium gehen können.

Eines der Instrumente, welches vor Studienaufnahme eingesetzt wird (meist neben anderen Testformen), ist das persönliche Gespräch mit den Bewerber*innen. *Jan-nika Haase* und *Prof. Dr. Edith Braun* von der Universität Gießen in Zusammenarbeit mit *Prof. Dr. Bettina Hannover* von der Freien Universität Berlin gehen in ihrem Beitrag der Qualität dieses Instrumentes nach und untersuchen, wie geeignet es ist, Bewerber*innen auszusuchen. Ihre qualitative Analyse von Interviews mit sechs Zuständigen für hochschulische Aufnahmegespräche geht der Frage nach, wie solche Gespräche derzeit durchgeführt werden und ob damit die diagnostischen Gütekriterien, eine Standardisierung und eine wissenschaftliche Evaluation gewährleistet werden. In einem zweiten Schritt wird der Frage nachgegangen, welche Ziele, wie z.B. die Erfassung von bestimmten Merkmalen oder Einhaltung von Fairness und Transparenz, mit dem Einsatz von Aufnahmegesprächen verbunden werden. Ihre Ergebnisse zeigen ein leider ernüchterndes Bild des Status quo. **Seite 63**

Einige Fächer, wie z.B. Betriebswirtschaft, erhalten jedes Jahr eine hohe Anzahl an Bewerbungen. Hochschulen müssen inhaltlich gute Instrumente für die Auswahl von Bewerbungen zur Verfügung stellen, denn die Personen,

die sie letztendlich aussuchen, sollen in der Lage sein, möglichst problemfrei durch ihr Studium zu gehen. Wie gut können Auswahlinstrumente valide Vorhersagen über den späteren studentischen Erfolg leisten? In ihrem Beitrag gehen *Stephan Stegt, Hans-Jörg Didi & Fabian Müller* vom Institut für Test- und Begabungsforschung, ITB Consulting GmbH, auf den aktuellen Forschungsstand zur Prognose des Studienerfolgs durch fachspezifische Studieneignungstests unter Einsatz von kognitiven Fähigkeitstest ein. Sie untersuchen, inwiefern solche Tests, hier am Beispiel eines im Jahr 2000 neu entwickelten Instruments für BWL-Bewerber*innen in Baden-Württemberg, prognostizieren, ob diese letztendlich problemfrei studiert haben oder nicht. **Seite 70**

Im Beitrag von *Juliane Rutsch, Cordelia Menz, Nicolas Becker, Jürgen Bengel, Oliver Dickhäuser, Andrea Kiesel, Oliver Wilhelm & Birgit Spinath* (Universitäten Heidelberg; Saarland; Freiburg, Mannheim; Ulm) werden verschiedene Qualitätsaspekte im Rahmen der Einführung eines neuen Studierendenauswahlverfahrens für den Studiengang Psychologie an fünf baden-württembergischen Hochschulen vorgestellt. Das Verfahren ist zweistufig: Zuerst wird ein Online-Self-Assessment von zuhause aus durchgeführt, damit Studierende bei sich selbst erkennen können, ob sie geeignet sind oder nicht

(OSA-Psych). Anschließend folgt der eigentliche Studieneingangstest (STAV-Psych), der in Testzentren durchgeführt werden soll. Der Beitrag schildert die Entwicklungsstufen beider Tests und die Qualitätsinstrumente, die hier notwendig sind. Gerade der letztgenannte erfordert eine umfangreiche Testschulung. Vorgesehen war der Start von STAV-Psych im Jahr 2020, doch die Corona Pandemie hat Vor-Ort-Prüfungen kurzfristig unmöglich gemacht, sodass sich der Start verzögerte. **Seite 77**

Die Corona-Pandemie tangiert alle Bereiche des Hochschulsystems. Wie können, alternativ zu Vor-Ort-Tests in großen Zentren, Online-Studieneingangstests für große Bewerber*innenzahlen abgehalten werden, die gewährleisten, dass alle unter den gleichen Bedingungen geprüft werden ohne Raum für Täuschung und Betrug? *Stephan Stegt & Arvid Hofmann* vom Institut für Test- und Begabungsforschung, ITB Consulting GmbH, berichten wie das sog. „Proctoring“, d.h. die Beaufsichtigung digitaler Prüfungen, entwickelt wurde, um Alternativen zu Vor-Ort-Tests zu ermöglichen; hier insbesondere für Bewerber*innen, die sich für das Fach BWL interessieren und von denen jedes Jahr hohe Zahlen zu erwarten sind. **Seite 84**

Susan Harris-Huermann

Neuerscheinung in der Reihe Hochschulwesen: Wissenschaft und Praxis

Jana M. Gieselmann

Motivation internationaler Professoren

Eine explorative Studie im Rahmen des akademischen Personalmanagements

Deutsche Universitäten versuchen seit vielen Jahrzehnten eine Internationalisierung ihrer Forschung und Lehre voranzutreiben. Die zentrale Strategie zur Erreichung dieses Ziels ist die Internationalisierung des wissenschaftlichen Personals. Internationale Professorinnen und Professoren können mit ihrer andersartigen wissenschaftlichen Sozialisation in Forschung und Lehre, ihrem Verständnis von Universität, ihren Kontakten in ihre Herkunftsländer und ihren Sprachkenntnissen als Agenten der Internationalisierung wirken.

Um zielgerichtete Personalgewinnung für die Gruppe der internationalen Professorinnen und Professoren zu betreiben, Berufungsprozesse erfolgsversprechend zu gestalten, sinnvolle Bewerberansprache und zielgruppenadäquate Auswahlinstrumente einzusetzen, muss zunächst die Motivation ausländischer Professorinnen und Professoren, an deutschen Universitäten tätig zu werden, untersucht werden. Die vorliegende Arbeit leistet einen Beitrag zu diesem Desiderat in Forschung und Praxis, indem sie den Komplex der Motivation internationaler Professorinnen und Professoren, an einer deutschen Universität tätig zu werden, als Teilaspekt der Internationalisierung von Universitäten beleuchtet.

ISBN 978-3-946017-18-9, Bielefeld 2020,
358 Seiten, 66.- Euro zzgl. Versand

Bestellung – E-Mail: info@universitaetsverlagwebler.de, Fax: 0521/ 923 610-22

